



Verschliesst euch nicht vor dem, was werden will.

Predigt am 17. August 2025

Jesaja 43, 18+19

von Emanuel Neufeld

Es gilt das gesprochene Wort.

Manchmal hilft kein Navi mehr und die beste Möglichkeit, den Weg «in the middle of nowhere» wieder zu finden, ist es jemand zu fragen. Davon hat Andy uns gerade in seinem eindrücklichen Beispiel aus Irland erzählt.

Was gibt uns Orientierung? Worauf verlassen wir uns? Was leitet uns? Das sind gute Fragen - nicht nur in den Ferien in fremder Gegend, sondern auch sonst im Leben. Viele sind nach den Sommerferien wieder gestartet in ein neues Schuljahr oder eine Ausbildung. Auch für alle anderen ist die 2.Jahreshälfte längst angelaufen. **Wie gehen wir weiter in die nächste Etappe? Persönlich und auch als Gemeinde?**

In der Bibel gibt es einige Erzählungen, wo Menschen – ähnlich wie Andy und seine Brüder in Irland – nach Wegweisung fragen. Sie gingen z.B. zu einem Propheten oder einer Prophetin und baten: «Bitte sag uns ein Wort von Gott. Frag du Gott für uns und dann sag uns, was er gesagt hat.»

Viel öfter war es aber umgekehrt. Propheten traten ungefragt auf. Wie bei unserm heutigen Predigttext. Diese Männer und Frauen hatten eine besondere Botschaft, Worte von Gott und die mussten sie ausrichten.

Propheten hatten wenig «likes» auf Social Media. Sie waren alles andere als beliebte Persönlichkeiten. Ihre «soft skills», oder sagen wir ihre Beziehungsfähigkeit war eher bescheiden. Von wegen «Augenhöhe», oder «Geh mal einen Tag in meinen Mokassins»! Sie waren nicht diplomatisch und verhandelten nicht taktvolle Vereinbarungen mit Mitspracherecht beim Ergebnis. Sie hatten ihre Message - oft ohne grosse Umschweife, um die Menschen in eine neue Realität zu führen.

Propheten taten vor allem zwei Dinge. Sie bemühten sich einerseits, Menschen dazu zu bringen, dass sie Gottes Kritik und Gericht annehmen und ihr Leben ändern, also umkehren können. Sie sprachen in die Situation hinein und prangerten soziale Ungerechtigkeit an, oder

eine Frömmigkeit die zwar viel Worte oder Gesänge macht, aber die Armen übersieht.
Propheten wollten Gott wieder vom Rand ins Zentrum rücken.

Gottes Gericht war z.B. die Verschleppung von Jerusalem in babylonische Gefangenschaft, wo sie ungefähr 70 Jahre lebten. Einige kamen nie wieder zurück in die Heimat und starben dort. Kinder wurden geboren, die keine Ahnung hatten, wovon die Alten redeten, wenn sie vom «Tempel in Jerusalem» sprachen! Eine schwere Prüfung, die von Gott jedoch nie dazu gedacht war, seine Menschen platt zu machen oder auszulöschen, sondern das was schief gelaufen ist wieder zurecht (zu Recht!) zu bringen. Weil dieser Gott Rettungsabsichten, Heilsames und Schalom im Sinn hat darum will sein Gericht niemals das Schlimmste sein, was passieren kann, sondern die Welt und uns in Ordnung bringen.

Jesajas Name bedeutet: «Gott rettet»! Und deshalb hatte er – wie auch die anderen Propheten - zweitens – gute Nachricht für Menschen, die niedergeschlagen waren, und Hoffnung auf Gottes Zukunft. Eine Sinfonie aus Gericht, Zurechtbringen, Hoffnung, Trost! Gute Nachricht, neue Töne!

Genau das ist der Spirit des heutigen Predigttexts. Da sitzt Gottes Volk in Babylon im Exil und schiebt die Krise. Viel zu lange sind sie schon weit ab von der Heimat. Die ersehnte Rückkehr nach Jerusalem lässt auf sich warten. Zwar können sie sich recht frei bewegen, Gärten anlegen, Handel treiben, Heiraten, Sabbat feiern, leiden aber an einem massiven Identitätsverlust! Wer sind wir jetzt noch? Umgeben von Menschen, die anders ticken, die uns gefangen nahmen, die andere Götter verehren. Überhaupt hat Gott uns sicher eh vergessen, verlassen, verworfen...Trauma. Da kann es zuweilen schon so was geben wie eine kollektive Depression.

Genau dahinein schreibt Jesaja: Schöne Grüße von Gott: Genug gelitten! Denkt nicht mehr an das Frühere. Ich will was Neues schaffen!

Jesaja 43, 18+19: 18 Denkt nicht mehr an das, was früher war; / auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! 19 Siehe, nun mache ich etwas Neues. / Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste / und Flüsse durchs Ödland.

An früheres denken ist nicht per se falsch. Der Prophet tut es ja selber, an Gottes Taten von früher erinnern. Durchs Meer wurde schon mal ein Weg gebahnt – damals, beim Auszug aus Ägypten. Und schon damals kam ein bedrohliches militärisches Grossaufgebot völlig zum Erliegen! Sich erinnern hat zuweilen was sehr Gutes.

Wir erinnern uns in diesem Jubiläumsjahr an 500 Jahre Täufergeschichte. Wir feiern Geburtstage und Hochzeitstage, Betriebsjubiläen. Es gibt gute, ja sehr gute Gründe DANKE zu sagen. Gott und andern Menschen.

Aber die Vergangenheit kann auch zum Hindernis werden. Wenn der Rückspiegel beim Auto wichtiger wird als die Windschutzscheibe! Die Glorifizierung der Vergangenheit und das Vergleichen mit «früher war manches halt schon noch besser» kann den Blick fürs heute und morgen genauso verstellen, wie das Festhalten an schmerzlichen Erlebnissen.

Erlittene Verletzungen, an Leib und Seele, die nicht bearbeitet wurden, wo kein Heilungsprozess stattgefunden hat oder initiiert wird, wo keine Vergebung erbeten oder gewährt wird, wo alte Geschichten gesammelt werden wie Munition und Waffen, um etwas gegeneinander in der Hand zu haben, da kann es auf Dauer lähmen, krank machen und lebensunfähig machen!

Ich sag das nicht billig, weil ich weiss, wieviel Schmerz auch hier in diesem Raum ist! In unseren eigenen Leben oder in unserm Umfeld. Und ja, es macht definitiv einen Unterschied, ob jemand einmalig eine verletzende Bemerkung gehört hat, oder über Jahre Leid oder Demütigung durch andere erfahren hat! Weh getan hat beides und doch hat das eine andere Schwere, Tragweite, Auswirkung.

Ich will was Neues schaffen – das bringt ein ganz neues Licht in diese Stimmung. Das ist nicht bloss Wunschdenken des Propheten. Das ist ein Klang aus einer anderen Welt! Wie das überraschende Chörli am Anfang. Anders als gewohnt. Nicht Standard. Nicht wie immer. Und ja, wir brauchen solche «Überraschungen»!

Wir müssen uns manchmal kräftig sagen lassen, dass bei Gott noch ganz andere Sachen möglich sind als das, was wir von früher kennen! Und mit dem Chörli einstimmen in ein «neues Lied»!

Na klar sind wir geprägt von unserer Herkunft und unseren bisherigen Erfahrungen – natürlich. Aber wir sind nicht Sklaven unserer Vergangenheit. Was früher war, darf uns nicht diktieren wie es heute und morgen sein muss oder sein wird!

Reiner Knieling, bei dem ich diese spannende Weiterbildung Geist & Prozess gemacht habe, hat diese Jesaja-Verse in seinen „Kraftworten“¹ in eine neue Sprache übertragen und die klingt so:

*Verschliesst euch nicht vor dem, was werden will.
Seid aufmerksam.
Macht euch bewusst, was auf euch einströmt.
Gebt dem Früheren keine Macht.
Schenkt Studien und Statistiken nicht zu viel Vertrauen.
Sie zeigen Vergangenes. Nicht das, was werden wird.
Löst euch von Glaubenssätzen, die so nicht mehr stimmen
und euch den Blick für Kommendes nehmen.
Erzählt nicht die immer gleichen Geschichten. Lasst euch nicht blenden.
Schaut auf die Möglichkeiten in euch und um euch herum. Auf die verborgenen Keime.
Längst wächst das Neue. Seht ihr das nicht?
Wo die Wüste sich steinig zeigt, werden Wege geebnet.
Und Wasserquellen bilden sich dort, wo das Leben vertrocknet ist.
Verschliesst euch nicht vor dem, was werden will.*

¹ Kraftworte. Psalmen neu formuliert (und weitere Kernstellen des Alten Testaments). adeo-Verlag SCM Aslar. 2022

- **Wo ist Gott am Werk? Vielleicht magst du es auch vorsichtiger formulieren – sind das vielleicht Spuren Gottes?**
- **Wo begegnet mir Neues, Unverhofftes, Befreiendes, Lebensspendendes?**
- **Wo ist was im Werden? Etwas womit ich vor Kurzem noch nicht gerechnet habe?**

Diese Fragen können uns leiten bei der nächsten Etappe.

Nehmt sie mit in die neue Woche und achtet mal darauf, spürt ihnen nach.

Ich hab sie selber auch bewegt und mich gefragt, wo mir Neues begegnet, wo etwas werden will.

- Da sind z.B. 2 Leute aus unserer Mitte, für die letzte Woche beruflich eine neue Tür aufging – die sie vor kurzem noch nicht sahen.
- 3 junge Menschen lassen sich nächsten Sonntag taufen, wollen Jesus nachfolgen, in Gemeinschaft mit uns unterwegs sein!
- Junge Leiterinnen und Musiker wachsen mit ihren Aufgaben und bereichern uns mit neuen Liedern. Ich freu mich jedes Mal wenn ich sie sehe – sei es hier bei der Musik oder wie neulich beim SoLas-Rückblick
- Ehepartner wagen einen Neuanfang.
- Ich sehe Trauernde, die der Trauer Raum geben und zugleich die Zuversicht kultivieren, und allem Schmerz zum Trotz, auf den neuen ungewohnten Wegen weitergehen. Sie fragen was ist jetzt dran und offen sein wollen für Gott in der neuen Zeit. Sie inspirieren mich.
- Ich begegne Menschen, die nichts vorspielen und ehrlich zu ihren Zweifeln stehn. Ich bin überzeugt, dass lebendiger Glaube, der sich an Jesus orientiert, nicht nur immer Gewissheit gibt, sondern dass es zur rechten Zeit auch Verunsicherung braucht, Irritation, kreative Verunsicherung, die uns aus falschen Sicherheiten und Trott wachrüttelt und wahrhaftig macht. Die uns fragen lässt, was wirklich trägt?

**Wie gehen wir weiter in die nächste Etappe – das war die Ausgangsfrage?
Sind wir fokussiert auf das Vergangene, Vertraute, "wie immer", "kenn ich schon"?
Oder sind wir auf gesunde Art "neugierig",
weil wir einem Gott dienen, der alles neu macht?**

Ich schliesse mit einer Geschichte, die ich vor kurzem in der Zeitung die ZEIT gelesen habe.² Sie macht mir Hoffnung auch im Hinblick auf die Welt, in der wir leben, wo so viel «alte Geschichten, Rache und Vergeltung» das Neue verhindern wollen und so viel Leben zerstören! Es hiess ja grad «Erzählt nicht die immer gleichen Geschichten.»

Die Geschichte handelt von Mike Martin. Er war Jugendpastor in einer Mennonitengemeinde in den USA. Als seine Jugendlichen ihn einmal fragten, was er denn machen würde, wenn er sich nochmal entscheiden könnte, sagte er: «Ich fände es cool, Pflugscharen aus Schwertern zu schmieden.» Und als er das sagte, fragte er sich, warum tue ich es nicht einfach.

² <https://www.zeit.de/2025/29/rawtools-waffen-usa-mike-martin-pastor/komplettansicht>

In den USA kommen auf 100 Personen 120 Waffen in privatem Besitz. In jedem zweiten Haushalt gibt es eine oder mehrere Schusswaffen. Im vergangenen Jahr starben mehr als 16.000 Menschen durch den Gebrauch dieser Waffen. Bei Jugendlichen waren Schusswaffen die häufigste Todesursache, sie verloren ihr Leben durch einen Amoklauf, einen Suizid, oder sie wurden auf der Straße erschossen.

Kaum eine Lobby ist in den USA einflussreicher und aggressiver als die Waffen Lobby.

Nach dem Massaker an einer Grundschule erklärte der Präsident der Organisation: «Der einzige Weg, einen bösen Mann mit einer Waffe zu stoppen, ist ein guter Mann mit einer Waffe.»

Mike Martin sagt: «Wir Menschen müssten nicht so leben. Wir sollten unsere Vorstellungskraft dafür nutzen, uns eine bessere Realität vorzustellen.» Inspiriert vom selben Prophet Jesaja aus dem unser heutiger Predigttext kommt heisst es in Jesaja 2: «Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Pflugscharen und aus ihren Speerspitzen Winzermesser. Kein Volk wird mehr das andere angreifen und niemand lernt mehr das Kriegshandwerk.»

Deshalb lädt Mike Martin Menschen ein, ihre Waffen abzugeben, und macht daraus z.B. wunderschöne Gartenwerkzeuge! Manche Angehörige, die ihre Liebsten durch Waffengewalt verloren haben, kommen zu ihm in die Schmiede und versuchen sich selbst am Amboss. Tränen fliessen, Trauer und Angst fallen ab. Menschen bekommen für jede abgegebene Waffe einen Einkaufsgutschein. Schwerter zu Pflugscharen ist so konkret, so heilsam und wunderts uns – ansteckend. Eine wachsende Bewegung.

Verschliesst euch nicht vor dem, was werden will. Sagt Gott.

Seid aufmerksam.

Gebt dem Früheren keine Macht.

Schaut auf die Möglichkeiten in euch und um euch herum.

Auf die verborgenen Keime.

Längst wächst das Neue.

Seht ihr das nicht?

Gebet

Manchmal sehen wir...manchmal sehen wir nichts....

Hilf uns das Neue zu sehn, die kleinen Anfänge nicht zu verachten,.....

Auszuhalten wenn wir nichts sehen.....

Stärke das Neue – in uns, um uns und in dieser deiner geliebten Welt!

Mach uns neugierig nach dir, Jesus, und nach deinem Reich.

Und dann auch bereit dem Neuen Raum zu geben, nachzugehen, es zu leben....